

bedeckt, aus dem Bereich dieser Wütheriche sein. „O mein Gott, noch einige Stunden Nacht, und wir sind gerettet!“

Die drei Jäger schwiegen in andächtiger Rührung; dann folgten sie mit unruhigen Blicken den Bewegungen der schwimmenden Insel. Freilich mußte der Tag bald anbrechen; aber bei der Kälte der Nacht, die sich gewöhnlich ein oder zwei Stunden vor Sonnenaufgang noch vergrößert, werden die aus dem Flusse aufsteigenden Dünste noch dicker und ballen sich noch mehr zusammen.

Die Feuer am Ufer erschienen jetzt nur noch wie Sterne, welche bei der Rückkehr der Morgenröthe erbleichen. Auf dieser Seite war die Gefahr weniger groß und die Aussicht, den Blicken der indianischen Wachen zu entgehen, fast gewiß; aber eine andere Gefahr bedrohte die drei Jäger. Die schwimmende Insel, so sanft sie auch auf dem Wasser fortgetragen wurde, folgte der Strömung doch nur, indem sie sich um sich selbst drehte. Es war daher zu befürchten, daß sie bei diesen beständigen Drehungen von der geraden Richtung abweichen und endlich am Ufer stranden würde. Zur Rechten und zur Linken, die Indianer waren überall.

Wie die Matrosen eines seiner Masten und seines Steuers beraubten Schiffes, das von der wogenden See nach dem Riff geschleudert wird, wo es zerschmettert werden muß, so verfolgten die drei Jäger mit angstvollen Blicken den unsichern Lauf des Eilandes. „Nur Muth!“ sagte der Spanier. „So lange wir die Bäume am Ufer noch nicht sehen können, geht Alles gut.“

„Ich fürchte, wir werden sie bald sehen,“ erwiderte der Canadier, und zeigte mit der Hand nach dem südlichen Ufer. In der That war es, als ob hier die Gipfel der Bäume in erweiterten Umrissen durch den Nebel hindurchschimmerten. „Ja, ja,“ fuhr der Alte mit besorgter Stimme fort; „wir kommen aus der Richtung. Auch zeigen uns